

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 26

Artikel: Schulnachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welt und Geist.

Alte und neue Tagebuchblätter in Spruchdichtung von Otto Sutermeister. Bern (Dalp'sche Buchhandlung), 1881. Oktav. Preis Fr. 3.

Ein neues, schmuckes Büchlein voll weiser Sprüche und prächtiger Sentenzen haben wir aus der Hand unsers lieben Lehrers und Sprachmeisters, des trefflichen Pädagogen und sinnigen Poeten Sutermeister in Bern erhalten. Ein Schatzkästlein, gefüllt mit echten Edelsteinen, die das Auge des Kenners ergötzen, und deren Werth sich steigert, je genauer sie zu untersuchen man sich Mühe gibt. — Im Gebiet der didaktischen Poesie ist seit Rückert wol kaum Besseres, nach Form und Gehalt Vollenderes erschienen, als die vorliegende Sammlung bietet. Ein feiner Geist, gepaart mit scharfem Witz, durchweht das Büchlein mit seinen vielgestaltigen prägnanten und originellen Epigrammen, und wir wissen nicht, sollten wir den Preis denen zutheilen, die auf dem Boden der „Erziehung“ sich bewegen, oder denen, die über „Sprache und Literatur“ philosophiren. — Leset die prächtigen Sachen, ihr Lehrer und Erzieher; ihr findet darin mehr nützliche Lehre und Anregung, als in manchem sich groß spreizenden Lehrbuch; unter den 455 Stücken sind nicht wenige, die den Stempel des unvergänglich Schönen und Wahren tragen, zu denen man stets mit frischer Freude zurückkehrt, weil man weiß, daß sie immer wieder neuen Genuß bereiten.

Es mögen wenige Proben, beliebig aus der Sammlung herausgegriffen, unser Urtheil bekräftigen.

I. Aus „Kunst und Poesie“.

Des tiefsten Forschers Werk und Wort,
Der Welt gehört's und sie setzt es fort;
Doch was dem Künstler rein gedeiht,
Ganz bleibt es sein eigen in Ewigkeit.

Ein wackerer Kompilator heißt,
Wer Stoff auf Stoff zum Haufen schmeißt;
Ein Komponist dann nennt sich schon,
Wer diesen modelt als wie Thon;
Doch wer den Beiden den Stoff erst lieh
Und Beide füttert, das ist das Genie.

Das Schlechte nicht mit Macht bestritten,
Das Mittelmäßige sacht gelitten,
Nur hübsch sich gehalten in der Mitten:
So wuchern und walten die faulen Sitten.

Vergebens suchst du hier und dort nach Poesie:
Sofern sie nicht in dir, so findest du sie nie.

Verse bedarf es nicht,
Ein Wort bringt den Poeten an's Licht.

Wenn dir Einer Gedanken stiehlt,
Gönn' es dem armen Wicht:
Der Wald, in dem gefrevelt wird,
Kommt nicht in schlimmes Gericht.

Ihr sagt: „Wer selbst nicht zu dichten versteht,
Hat auch zur Kritik kein Recht.“
Darf denn Einer, weil er nicht selber brät,
Nie sagen: der Braten ist schlecht?

Nun ist sein Dichterruhm gefeit,
Nun ist ihm zur Unsterblichkeit
Der sich're Weg nicht mehr verrammelt:
Er hat sich Subskribenten gesammelt.

Ob Einer geibelt, kinkelt, scheffelt,
Ob hebelt, hebbelt oder pfeffelt;
Ob Einer reutert, müllert, wernert,
Ob schlegelt, körnert oder kernert;
Ob Einer schefert, geßnert, millert,
Ob thümmelt, bürgert oder schillert —
Es ist all eins, wir sind ernüchtert:
Er meint zu dichten und er dichtet.

Sprichst du zu Kindern, wie sie sind,
Gleich guckt dich manch ein kluger Mann
Unendlich überlegen an,
Als wärst du selber nur ein Kind.

(Schluß folgt.)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 22. Juni. Schluß.)

Der Erziehungsrath hat Herrn Hänggärtner, Turnlehrer an der Kantonsschule, beauftragt, diejenigen Primar- und Sekundarschulen zu besuchen, an welchen die Turneinrichtungen von den Bezirksschulpflegern noch als mangelhaft bezeichnet oder der Unterricht als unzureichend erklärt worden ist, und über den Befund Bericht und Antrag zu hinterbringen.

Die Bezirksschulpflegern werden ersucht, im Laufe des Sommersemesters ihr Gutachten abzugeben, in welcher Weise die Durchführung des Turnunterrichts für die ergänzungsschulpflichtigen Knaben im betreffenden Bezirk am leichtesten erfolgen könne und welche Turnkreise etwa für den Zusammenzug kleinerer Schulen zu bilden wären, wobei die Bezirksgrenzen nicht durchaus festzuhalten sind.

Eine Anzahl deutsch-schweizerischer Kantone werden angefragt, ob sie bei Erstellung einer neuen Auflage des Atlas von Wettstein in 16 Blättern mitwirken wollen und wenn ja, welche Anzahl von Exemplaren für den betreffenden Kanton in Aussicht zu nehmen sei. Zugleich werden die zürcherischen Lehrerkapitel zur Begutachtung der Frage eingeladen, ob nicht mit Rücksicht auf die beschränkte Unterrichtszeit für die Ergänzungsschule ein kleinerer Atlas in 16 Blättern erstellt werden sollte, statt den Sekundarschulatlases in 29 Blättern auch für die Ergänzungsschule obligatorisch zu erklären.

Der nachgesuchte Rücktritt von der Stelle eines Direktors des kantonalen Technikums in Winterthur wird Hrn. Fr. Autenheimer unter Verdankung der bei Gründung, Organisation und Leitung der Anstalt geleisteten Dienste auf Schluß des Sommersemesters bewilligt.

Die bisherigen Rektoren und Prorektoren der kantonalen Unterrichtsanstalten werden für eine neue Amtsdauer von drei Jahren bestätigt und an der Industrieschule für den zurücktretenden Rektor Hrn. Baltzer als Rektor Herr Fr. Hunziker, bisher Prorektor, und als Prorektor Herr Professor J. Hemmig gewählt.

Schulnachrichten.

Zürich. Wieder einer unserer Sekundarlehrer-Kandidaten, Herr Rudolf Schoch von Bauma, hat das Doktordiplom erworben auf Grund einer Dissertation über eine mittelhochdeutsche Dichtung (Boner).

Karlsruhe. Die deutsche Lehrerversammlung — 7. bis 9. Juni — wurde auch vom Großherzog von Baden besucht. Den preussischen Lehrern waren durch eine Ministerialverfügung die zur Betheiligung nöthigen Ferientage vorenthalten worden. Das Hauptreferat in Karlsruhe antwortete auf diese ministerielle Maßnahme mit der Beleuchtung der These: Zur Hebung des Schulwesens sind die freien Lehrervereine ein ebenso nothwendiges als erfolgreiches Mittel.

Preussen. (Deutsche Lehrertztg.) Sechswochen-Soldaten. Alljährlich ein-, auch zweimal, im Frühjahr und im Herbst, langt bei den dazu bestimmten Infanterieregimentern eine kleine Schaar meist brillentragender Rekruten an, welche an der Schmächtigkeit der Taille, an dem schüchternen, halb-„geistlichen“ Aussehen und anderen untrüglichen Kennzeichen von dem Unteroffizier der Kasernenwache sofort als „Schulmeister“ rekognoszirt werden. Das sind Kandidaten des Elementarschulamts, welche mit Absolvierung des Seminars das Recht erlangt haben, ihrer Militärpflicht durch eine sechswöchentliche Dienstzeit zu genügen. Die Tauglichen unter ihnen werden von den Landwehrbezirkskommandos einberufen und in einer Zahl von zehn bis zwanzig einem Infanterieregiment überwiesen, bei welchem sie gemeinschaftlich den beschleunigten Kursus durchmachen. Sie werden nicht an die Kompagnien vertheilt, sondern zusammen einer Kompagnie attached, die ihre Einquartirung, Verpflegung und Ausbildung übernimmt. Nachdem dann eine „Schulmeisterkorporalschaft“ formirt und ihr in der Person eines älteren Unteroffiziers ein spezieller Vorgesetzter bestellt ist, nimmt die Sache ihren Anfang. In der Hand dieses Korporals liegen auf sechs Wochen so ziemlich die ganzen Geschicke des kleinen Trupps, und ob er die Tage zu guten oder bösen macht, danach bestimmt sich wesentlich die militärische Erinnerung, die der junge Lehrer mit in sein Amt hinausnimmt und für ihn leitend ist, wenn während seines Berufslebens das militärische Wesen in irgend einer Gestalt an ihn herantritt. Ganz erklärlich, daß während der kurzen Dienstzeit wenig Erholungspausen gemacht werden. Das ist ein Exerziren und Instruiren von früh bis spät; und wenn, wie die am Schlusse der Ausbildung stattfindende Vorstellung, die

der Regimentskommandeur abnimmt, noch immer gezeigt hat, gute Resultate erzielt werden, so hat dies seine Gründe in der besonderen Intelligenz, welche diese Rekruten dem Lehrenden entgegenbringen, und in der tüchtigen turnerischen Vorbildung, die ihnen auf dem Seminar zu Theil geworden ist. Das Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ist in der Regel ein gutes; auf Seiten der Vorgesetzten starke Neigung zu gutmüthigem Spott und kleinen, nicht böse gemeinten Drangsaliungen, auf der Gegenseite die Fähigkeit starker Duldung und — das ist das große Geheimniß dieser Duldung — die sichere Zuversicht, in sechs Wochen wieder nach Hause zu gehen. Die Witze der Sergeanten sind übrigens erheblich gemäßigt durch die Anerkennung der vor ihnen stehenden Intelligenz; und wo diese Anerkennung nicht durchdringt, da wirkt die Erinnerung an den eigenen alten Schulmeister, von dem auch der Unteroffizier rühmen hörte, daß er ihn zum Sieger von Königgrätz gemacht habe.

— Bekanntlich galten die Kronprinzen von jeher als freisinnig. Wol anläßlich des jetzigen Wechsels im preußischen Ministerium für Kultus und Unterricht, da dem konservativen von Puttkamer der orthodoxe von Gößler folgt, werden von der „Deutschen Schulzeitung“ dem Kronprinzen von Deutschland und Preußen als Aeußerungen über den Minister Falk in den Mund gelegt: „Lassen Sie das nur! Der Mann ist so gut, daß er nicht braucht herausgeputzt zu werden!“ (beim Kauf einer Falkstatuette auf Weihnachten 1878, als der Verkäufer sie vom Staube reinigen wollte) und (als Antwort auf die Frage, warum Falk gehen müssen): „Er hat sich nicht auf's Kegelschieben verstanden!“

— Den Lehrerinnen in Breslau ist von der Schuldeputation zur Pflicht gemacht worden, ohne spezielle Erlaubniß seitens genannter Behörde keinen Privatunterricht zu erteilen, auch keine sonstige nebenamtliche Thätigkeit auszuüben, da „ihre physische und psychische Kraft, zumal auf die Dauer — mit nur seltenen Ausnahmen — derjenigen der Lehrer nicht gleichkommt.“

Oesterreich. Die „Volksschule“ schreibt: Die Reaktion kann kommen, sie ist wol schon da. Aber eine sichere Stätte für die Zukunft findet sie in unserem Lande nimmermehr! Unsere freisinnigen Abgeordneten können überstimmt, jedoch nicht überwiesen, der Fortschritt der Schule kann gehemmt, doch nicht zum Stillstand gebracht werden. Wol ragen die Kirchthürme stramm in die Höhe; aber freundlich und einladend schauen unsere neuen Schulhäuser in die Welt. Nimmt man uns die Gegenwart, so gehört uns die Zukunft. Denn was wahr ist, kann man nicht zur Lüge machen, und was gut ist, nicht brandmarken.

Wien. Der „Verein von Kinder- und Jugendfreunden“ läßt unbemittelten Knaben und Mädchen, denen ärztlicherseits das Schwimmenlernen zur Kräftigung ihrer Gesundheit angerathen worden ist, auf seine Kosten Schwimmunterricht in der Margarethner Schwimmschule erteilen. — In Zürich ist eine derartige Anregung noch nicht zur Verwirklichung gediehen.

Lesenotiz. (Aus „Deutsche Schulzeitung“.) Es ist zu bedauern, daß die Dezimalreform, welche Münze, Maß und Gewicht erfahren haben, nicht auch offiziell auf die Bezeichnung der Temperaturgrade angewendet wird. Ein Arzt verschreibt ein Bad von 36° Wärme. Er meint nach C. Das Bad aber wird nach R. bereitet, und seine Wärme beträgt also 45° C. Der Unterschied kann dem Patienten übel zu stehen kommen. Mißverständnisse ähnlicher Art mögen täglich vorkommen. Es wäre wol an der Zeit, die Bezeichnung nach R. in die Rumpelkammer zu werfen. Der Anfang hiefür sollte in den Schulen gemacht werden. Die Regierung von Schleswig ist, so viel wir wissen, die einzige, welche bisanhin die Verwendung einzig des Thermometers nach C. in ihren Schulen verfügt hat.

— (Wie ein berühmter Name ohne alle Arbeit Geld einträgt.) Hackländer hat gegen ein bestimmtes Honorar gestattet, daß sein Name auf das Titelblatt der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ gesetzt wurde. Mitredaktor war er nicht, und gelieferte Beiträge mußten für sich honorirt werden.

— „Ziele auf die Sonne!“ sagt Gail Hamilton. „Ganz gewiß, du triffst sie nicht. Aber du wirst doch höher treffen, als wenn du an dem abgebrochenen Baumstumpf zu deinen Füßen den Zielpunkt suchst.“

— (Erz. Blätter.) Kann man die Kinder jederzeit zur Einsicht der Nothwendigkeit ihres Gehorsams führen? Wie viele Lehren gibt es, deren Wahrheit ich dem Kinde nicht zu beweisen im Stande bin. Es muß mir glauben, daß der Genuß der Tollkirsche Schmerzen und Tod bringt; einen Erfahrungsnachweis kann ich ihm nicht vor Augen legen. Dasselbe Autoritätsprinzip gilt bezüglich vieler andern wichtigen Wahrheiten.

Zur grammatischen Analyse für Seminaristen und Seminaristinnen.

„Wenn es irgend einem Regierungs-Schulrath beliebt, zu Gunsten des Pfaffenthums oder einer andern beliebigen örtlichen Korruption, welche Männer von selbständigem Charakter nicht ertragen kann, sondern nur verächtliche gesinnungslose Sklaven, nur Werkzeuge der Gewaltthaber will, — in wesentlichem Umfange alle freisinnigen Lehrer, welche Gefühl für Recht und Ehre bewahrt haben, nicht anzustellen, dagegen aber gesetzwidrig die dadurch vakant bleibenden Stellen durch 14- bis 17jährige Buben und allerlei unfähige Subjekte versehen zu lassen, welche nie ein Examen bestanden haben, und auch keines zu bestehen im Stande sind: so bestätigt die Staatsverwaltung in der Person des Ober-Präsidenten diesen Zustand und erklärt schriftlich und amtlich ausdrücklich, daß der geprüfte Lehrer gar kein Recht hat, nur zu fragen, warum der Regierungs-Schulrath trotz der Vorschläge der Gemeinde, des Kreisschulinspektors und Landraths, und trotz der von ihm bestandenen beiden Qualifikationsprüfungen, ihn nicht bestätigt, ihm die Stelle nicht gibt, sondern dieselbe gesetzwidrig durch einen unreifen Burschen versehen läßt, der kein Examen bestanden und keine Spur einer Befähigung zu Unterricht und Erziehung besitzt.“

(Aus „Das Schicksal der Lehrer“ von Karl Lempens.)

Fibel, nach der Normalwörtermethode; nebst Begleitwort herausgegeben vom Vorstände der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse für den Bezirk der Landdrostei Lüneburg. Verlag von Gustav Elkan in Harburg an der Elbe. 1881.

Die Normalwörtermethode hat in den letzten Jahren mehr und mehr von sich reden gemacht, meistens so, daß man sie als Gegensatz zur Schreibsemmethode auffaßte. Beide Methoden streben indeß demselben Ergebnis zu. Das „Begleitwort“ zeigt auch, daß die Normalwörtermethode der andern gar nicht so fern steht und daß nur die extreme Auffassung der beiden Methoden dieselben als einander durchweg feindlich entgegengesetzte Unterrichtsweisen darstellen kann. Jedem Lehrer, der sich daher mit dem Wesen der Normalwörtermethode bekannt machen will, kann das Büchlein gute Dienste leisten.

Die Fibel selbst, in Hamburger- und Hannoveraner-Ausgabe erschienen, ist durchaus empfehlenswerth. Die Schrift ist einfach und schön; das sind auch die Bilder; die Anordnung des Stoffes macht sich übersichtlich und klar; dagegen erscheint der Druck im 4. Theil theilweise etwas eng und klein. Des Stoffes ist so viel, daß er dem Lehrer eine Auswahl erlaubt. W.

Im nämlichen Verlag und von den gleichen Herausgebern erschienen: „**Fibel für Stadt- und Landschulen**“. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Das Büchlein bringt zuerst das kleine Alphabet der Schreibschrift, je mit Bild, darauf das kleine Alphabet der Druckschrift, dann das große Alphabet von Schreib- und Druckschrift neben einander. Hieran reiht sich einiger Lese- und Sprachstoff in Poesie und Prosa und zuletzt wird der Schüler noch mit der lateinischen Druckschrift bekannt gemacht.

Des Stoffes bietet die Fibel eine Fülle, die kaum in einem Jahre durchgearbeitet werden kann. Die Bilder des I. Abschnittes und die Schreibschrift sind zu loben, diese wegen ihrer Einfachheit und gefälligen Form, jene wegen ihrer sauberen Ausführung. Die Anordnung des Stoffes ist durchdacht und verräth den praktischen Schulmann. Dagegen tadeln wir das häufige Vorkommen von Gegenstandsnamen mit kleinen Anfangsbuchstaben (I. und II. Abschnitt); der Druck von der II. Abtheilung an ist theilweise zu klein und zu eng, was um so nachtheiliger erscheint, als das Papier, dünn und schwach, den Druck durchscheinen läßt. W.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Untersträß.